

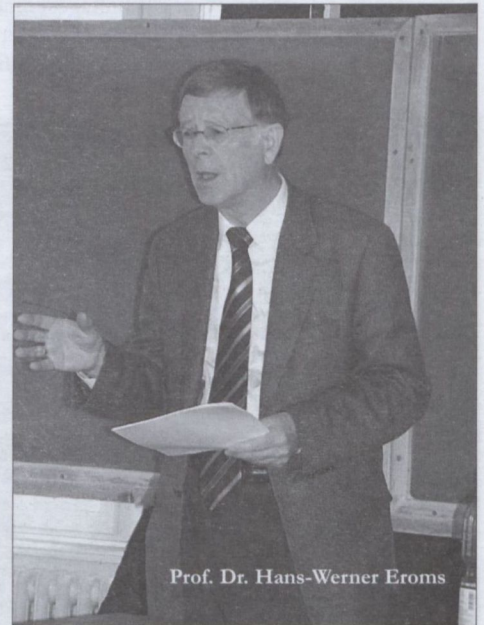
Konrad-Duden-Preisträger in Szeged

Prof. Dr. Hans-Werner Eroms als Gastprofessor an der Universität Szeged

Am 21. und 22. April 2004 hat Prof. Dr. Hans-Werner Eroms Gastvorträge an der Universität Szeged gehalten. In seinem interessanten Vortrag „Die Erweiterung der Dependenzzone“ war für uns Germanistikstudenten viel Neues über die Dependenzgrammatik zu hören.

Zuerst hat Hans-Werner Eroms über die Eigenschaften und Vorteile von Dependenzgrammatiken gesprochen. Er sagte, dass es eine klassische Grammatiktheorie sei, und dass die Entscheidung über die Rektionsrichtung am Beispiel der Nominalphrase bei DP oder NP liege. Weitere Eigenschaften sind z.B. die lexikalische Primärperspektivierung, Dependenz versus Rektion und die Übertragung auf alle Wortarten. Zu der dependenziellen Regelung in der obersten Satzzone sagte Eroms, dass eine Konstituente eine Phrase sei, wenn sie einen lexikalischen Kopf hat, der bis zu einer Endgrenze expandiert werden kann. Danach sprach er über die Priorität des Verbs und über die Verbindung von Konstituenz- und Dependenzstrukturen. Bei der Behandlung der Motivation für die Aufnahme von „S“ (für den Satz) in das Dependenzstemma betonte Eroms, dass „S“ hier kein Kategoriensymbol wie das „S“ in

den Konstituentenstrukturgrammatiken ist. Dieses über die Vereinigung sämtlicher Phrasen des Satzes Hinausgehende ist die Kennzeichnung der vereinigten Phrasen als Aussagesatz, Fragesatz, Aufforderungssatz, Wunschsatz oder als Ausrufesatz (S; S?; S!; S-; S\). Diese Zeichen haben den Status und die Funktion von Quasi-Wörtern, die mit den angegebenen Bedeutungen signalisieren, wie die durch das finite Verb organisierte Phrasenmenge zu bewerten ist. Schließlich sprach Eroms über die Vorteile eines dependenziellen Startsymbols über V (Verb). Die Dependenzgrammatik verfügt damit über ein Startsymbol, das den Satz als solchen kennzeichnet. Sätze begegnen uns als konkrete Einheiten stets mit satzmodaler Qualität. Thematisiert wurde noch die Gewinnung einer weiteren Strukturstelle im Satz unter S über V und die Gewinnung weiterer Strukturstellen neben und/oder über S.



Prof. Dr. Hans-Werner Eroms

Die Vorlesung von Prof. Eroms war auch deshalb interessant, weil sie uns nicht nur über die üblichen Begriffe der Dependenzgrammatik informiert hat. Für Studierende, die sich für Linguistik und insbesondere für die Dependenzgrammatik interessieren, war es aufregend, etwas mehr und ausführlicher von den Dependenzstrukturen zu erfahren.

Beatrix Tóth
beya@tvnetwork.hu

Dr. Hans-Werner Eroms, Professor für deutsche Philologie und Sprachwissenschaft in Passau ist in der nationalen und internationalen Germanistik hoch anerkannt. Seine Forschungen decken ein weites Themenspektrum ab und behandeln grundlegende Fragen des Gegenwartsdeutschen. Seine Hauptarbeitsgebiete sind Syntax, Textlinguistik, Stilistik, Orthographieentwicklung, Dialektologie, historische Linguistik und öffentlicher Sprachgebrauch. 2002 wurde ihm der Konrad-Duden-Preis im Rahmen einer Feierstunde im Mannheimer Schloss verliehen. Er ist der 22. Träger des Preises, mit dem die Stadt Mannheim zusammen mit dem Mannheimer Verlag Bibliographisches Institut & F.A. Brockhaus AG (Dudenverlag) alle zwei Jahre GermanistInnen auszeichnet, die sich um die deutsche Sprache und ihre Erforschung besonders verdient gemacht haben. Der Konrad-Duden-Preis wurde 1960 zum ersten Mal verliehen. Preisträger damals war Leo Weisgerber aus Bonn. Seit dieser Zeit wurden 24 Sprachwissenschaftlerinnen und Sprachwissenschaftler mit diesem Preis ausgezeichnet.

„Wie ein Berserker treibt Weidinger den Leser vorwärts und ab und zu auch in das Labyrinth des Kaweischen Denkens“

Ein interessanter Autor wieder in Szeged

Sehr merkwürdige Plakate kündigten die *Schreibwerkstatt* und die *Lesung von Karl Weidinger* am 5. Mai 2004 an. Es entstand ein interessantes Gespräch zwischen uns und dem Autor, und wir konnten uns bei der Lesung ein bisschen in den Gedankenfluss von Kawei, wie er sich selbst nennt, einleben.

Die Schreibwerkstatt

„Eine sportliche Autoren-Lektion von und mit Karl Weidinger. Eine Trainings-Einheit im kreativen Trockendock des Schreibens. Auch für literarische Nichtschwimmer geeignet.“ Diese Sätze konnte man auf dem Plakat lesen, die schon mein Interesse erweckten. Karl Weidinger war zum zweiten Mal in Szeged (zu seiner Lesung von 2002 vgl. GeMa 2/2002) und diesmal hielt er zuerst eine sogenannte Schreibwerkstatt.

Über Weidinger soll man wissen, dass er in Burgenland aufwuchs, Briefträger war, dann bei verschiedenen Zeitungen arbeitete und Texte für Werbe-

agenturen „kreierte“, bevor er sein erstes Buch „Missbrauch des aufrechten Ganges“ begann. Dies schrieb er in erster Person Singular. Aber im Mittelpunkt stand am 5. Mai 2004 sein im letzten Herbst erschienenes Buch „Die Verhaftung der Dunkelheit wegen Einbruchs“, das aber in zweiter Person Singular geschrieben ist. Das dritte Buch wird er in dritter Person schreiben.

Wir behandelten sehr viele Themen während der zwei Stunden: bekannte Werbungen, wie soll eine Autobiografie aussehen, was soll man wissen, wenn man zu schreiben anfängt, usw. Wie Kawei sagte: Das autobiogra-

phische Schreiben ist für ihn auch „ein therapeutisches Schreiben“. Vor allem beschreibt er seine Umwelt mit ihren Absurditäten und seine persönlichen Erlebnisse, aber mit einer ungewöhnlichen Methode. Die Interpunktion bekommt eine wichtige Rolle im Buch, und selbst die Orthographie muss sich Kaweisch Phantasie beugen. „Vorherrschend ist in der ‚Verhaftung der Dunkelheit wegen Einbruchs‘ das Spiel. Das Spiel als Programm, als Botschaft. Einerseits das Spiel mit dem erworbenen, erlesenen, erlebten Wissen. Andererseits das Spiel mit dem Leser.“, sagte Markus Kóth, der Karl Weidinger persönlich auch

